

»Sir«, warnte Bruder Gorfillio. Er hob seine Waffe. »Die Konstrukte erwachen.« Die Statuen bewegten sich.

Aster rückte von dem Podest weg.

»Wie ich mir dachte, Geistermaschinen der Eldar«, sagte Galt verächtlich. »Aster, tretet beiseite. Vernichtet sie.«

»Haltet stand, Brüder«, sagte Aster. »Diese Dinger sind zäher, als sie aussehen.«

Die Maschinen bewegten sich langsam, als verlief die Zeit für sie anders. Boltgeschosse schlugen gegen sie, konnten aber nicht in ihr Inneres vordringen. Die Geistermaschinen hoben gemeinsam ihre Waffen.

»In Deckung!«, rief Galt. Er und seine Kameraden waren mit der tödlichen Wirkung von Wraith-Strahlern vertraut.

Die Waffen gaben keinen Laut von sich. Eine schwarze Kugel tauchte auf Verderios Brust auf. Er blickte darauf hinab und starb. Verderio fiel in sich zusammen und wurde in die Kugel aus Unlicht gezogen. Seine Rüstung zersprang mit einem ohrenbetäubenden Knacken. Blut spritzte in alle Richtungen davon, als sein Körper implodierte.

Die Sternguards gingen in Deckung, wobei sie weiter schossen. Die Maschinen waren zwar langsam, aber sie feuerten schnell. Ihre Schüsse rissen Löcher in die ohnehin schon vom Kampf gezeichnete Brücke. Dutzende Boltgeschosse prallten wirkungslos von ihnen ab. Ein paar explodierten, als sie querschlugen, und vergruben sich im Konstruktionsmaterial der Kammer.

Die ganze Zeit über gaben die Geistermaschinen keinen Ton von sich. Die Space Marines kämpften gegen die Toten.

Galt beobachtete sie aus der Deckung eines eingestürzten Querbalkens heraus. Das Tosen der Flammen im Nachbarraum war lauter geworden und wurde vom Krachen herabfallender Brocken aus Wraithbone untermalt. Er musste dem Ganzen ein Ende bereiten, und zwar sofort. Er wartete, bis die Wraithguards sich von ihm abwandten, und bereitete sich darauf vor, ihre schlechte Reaktionszeit auszunutzen.

»Für Honorum! Für Corvo! Für den Eid!«, rief er und lief, so schnell er konnte, auf die Eldarmaschinen zu. Er krachte gegen eine von ihnen und ein Stoß fuhr durch seinen ganzen Körper. Die Maschine taumelte unter der Wucht des Aufpralls zurück. Die zweite registrierte seine Gegenwart und schwang ihre tödliche Waffe herum. Die Maschinen waren schlanke Riesen und überragten ihn um Haupteslänge. Galt blickte in das langgezogene, kalte Antlitz des Helms der Maschine. Sein eigenes spiegelte sich auf der glänzenden Oberfläche.

Galt schwang sein Energieschwert mit ganzer Kraft und die knisternde Schneide schlug gegen das knollige Ende der Schusswaffe des Geisterkriegers. Deren seltsame Legierung riss auf. Er trat zurück, hackte erneut mit dem Schwert zu und trennte das Ende der Waffe ab. Der Wraithguard ließ sie fallen und machte einen schwerfälligen Ausfallschritt auf ihn zu. Galt wich zur Seite aus und hieb mit dem Schwert gegen das Bein des ersten Wraithguards, der sich mittlerweile von seinem Angriff erholt hatte. Die Klinge schnitt tief in die Kniekehle. Das Konstrukt wirbelte zu ihm herum und zielte mit seiner Waffe auf ihn. Galt zerrte an seinem Energieschwert und als es sich ruckartig löste, taumelte er nach hinten. Er fand gerade rechtzeitig sein Gleichgewicht

wieder, um der Waffe des Wraithguards in den Lauf zu schauen.

Und dann war Aster da, gefolgt von Gorfillio. Sie rückten über das Podest vor. Ihre Waffen sprachen und dieses Mal drangen die Boltgeschosse tief in ihre Ziele ein. Galts Sturmangriff hatte den Sternguards Zeit verschafft, die Magazine zu wechseln und ihre Waffen mit Vergeltermgeschossen zu laden. Deren instabile Fusionskerne erlaubten es ihnen, die dicke Panzerung der Konstrukte zu durchdringen. Dennoch war das Material, aus dem die Wraithguards bestanden, so dicht, dass sich die Explosionen der Geschosse an der Oberfläche nur als Risse zeigten.

Die Geistermaschinen reagierten nicht so, wie es lebende Wesen getan hätten. Weder wurden sie von den Treffern nach hinten gestoßen noch krümmten sie sich. Sie hielten einfach inne. Eine blieb stehen und wurde schließlich zu der Statue, für die die Space Marines sie ursprünglich gehalten hatten. Ihre gespreizte Hand war noch im Begriff, nach Galt zu greifen. Die andere klappte zusammen und sank zu Boden.

»Danke, meine Brüder«, sagte Galt. Er deaktivierte sein Schwert und hob seinen Helm wieder auf. Dabei stellte er Kontakt zur Flugkontrolle auf dem Verladendeck der *Novum in Honorum* her. »Hier spricht Captain Galt«, sagte er. »Schickt sofort ein Landungsschiff. Wir sind hier fertig. Imperator vincit omnis. Ein Todesopfer, Bruder Verderio. Informiert die Medicae-Station und Chaplain Odon. Wir stellen seine Seele dem Imperator anheim.«

»Captain«, rief Aster. In seiner Hand hielt er einen Edelstein, der dem ähnelte, mit dem der Eldar herumgespielt hatte. »Was sollen wir mit diesen Steinen machen? Sollen wir sie mitnehmen? Sie könnten sich bei zukünftigen Verhandlungen als nützliches Druckmittel erweisen.«

Galts Miene verhärtete sich. Aster war pragmatisch. Sie wussten genug über die Eldar, um zu verstehen, welche Bedeutung diese Steine für sie und ihre abstoßende Religion hatten. »Nein«, sagte er. »Ich verhandle nicht mit Xenos. Zerstört sie.«

Die Szene schmolz dahin, während die Essenz des Gefechts gegen die Eldar just in diesem Augenblick mit Nadel und Tinte auf seiner Haut verewigt wurde. Er kehrte in den Nidtraum zwischen Wachen und Traum zurück und wartete auf sein Urteil.

Das Rauschen der Luft, die in seine Lunge gezogen und wieder ausgestoßen wurde, verwandelte sich in das Tosen eines Ozeans. Er spürte ein sanftes Ziehen an seinem Bewusstsein. Die Heimat rief ihn.

Seine Handlungen wurden von den Geistern seiner verstorbenen Brüder als würdig erachtet. Tief in seinem Schädel spürte er eine Veränderung, als zwei seiner Gaben, der Schläfer und der Nichtschläfer, ihn gemeinsam vollends in Trance versenkten. Er roch Pappelheide und kalten, nassen Fels.

Galt öffnete die Augen. Er befand sich nicht mehr auf dem Tätowierstuhl in der Großen Kapelle der Erinnerung. Der Kampf gegen die Korsaren versank wieder in seinem Gedächtnis. Unter seinen nackten Füßen befand sich rauer Stein, vor ihm eine weite Aussicht. Er stand auf einem kleinen Balkon, der direkt aus der Flanke des Berges gehauen worden war. Die Felswand, aus der er herausragte, fiel zu einer felsigen Ebene

voller tiefer Risse ab. Zu beiden Seiten des Balkons erstreckte sich eine endlose Reihe Bastionen, Geschütztürme, Statuen und weitere Balkone, die von Generationen von Novamarines aus dem Berg gehauen worden waren.

Galt war in der Festung Novum. Richtiger gesagt befand er sich in der Schattenfestung, dem Traum vom realen Ort, obwohl der Begriff ›Traum‹ nicht ausreichend verdeutlichte, was Galt durchlebte. Es war, als wäre er dort, auf den Schutzwällen, während seine Flotte eintausend Lichtjahre von Honorum entfernt durch die Leere segelte. Er war viele lange Jahre nicht mehr dort gewesen und dementsprechend schätzte er seine seltenen Besuche, selbst die dieses Faksimiles.

Die Echtheit seiner Vision verblüffte ihn. Er schloss die Augen, atmete tief die dünne Luft ein und lächelte, als sie kühl seine Lunge füllte.

Die Ordensfestung der Novamarines war riesig. Sie war nie fertiggestellt worden. Man sagte, dass sie erst fertig werden würde, wenn der letzte Novamarine sein Leben im Dienst der Menschheit hingegeben hatte. Mit jedem Sieg wurde eine neue Halle aus dem Gestein gehauen und mit jedem toten Bruder ein neuer Schrein geweiht. Nach achttausend Jahren nahm die Ordensfestung drei Fünftel des Himmelwärtsgebirges ein. Niemand, ob lebendig oder tot, kannte ihre wahren Ausmaße, und in ihren tiefsten Hallen lagen Mysterien verborgen, von denen niemand außer der Chapter Master selbst wusste.

Wie Menschen hatten auch Orden ihre Geheimnisse.

In diesem Schatten von Novum gab es keine Geräusche, abgesehen von denen, welche die Natur erzeugte, und keine Brüder oder Bediensteten. Zumindest keine lebenden. Die Schattenfestung war die Halle der Toten, die Heimat der Geister jener Novamarines, die einst gelebt hatten, ein Ort, an dem man um Führung durch die Helden der Vergangenheit ersuchen konnte. Warum sonst gruben die Lebenden den Berg unaufhörlich aus? Die Toten brauchten ebenso wie die Lebenden ihre Unterbringungen und Rüstkammern, und ihre Zahl wuchs mit jedem verstreichenden Jahr.

Galt stützte sich mit den Händen auf das Geländer. Schwarze Wolken zogen am Himmel entlang. Blitze erhellten sie von unten und umrissen seltsame Skulpturen. Grüne Lichter flackerten dort auf, wo der Sturm die Deflektorschilde der Ordensfestung berührte. Sie waren ein Vorgeschmack auf die wechselnden Muster, welche die Verteidigungsanlagen vor den Sternen ausbreiteten, wenn die Nacht anbrach. Die Festung formte die Welt, auf der sie stand – sowohl die greifbaren als auch die nicht greifbaren Aspekte –, ebenso wie die Welt die Männer formte, die später zu den Ordensbrüdern wurden, welche in der Festung lebten. Es war eine ansprechende Symmetrie.

Der Himmel war verhangen, doch unterhalb des Sturms lag das Land in hellem Licht. Es war Spätnachmittag und Honorums junge Sonne strahlte unter dem Unwetter hindurch, welches sich um das Gebirge zusammenbraute. Das Licht färbte die geformten Gipfel und harten Gesteinsebenen golden. Honorum war eine harsche, aber schöne Welt, eine Welt, die im Licht und den Kontrasten eines Malers erstrahlte. Galt starrte zum Horizont und ließ die Sonne und den Wind seine Seele erfrischen.

Er war schon so lange nicht mehr in der Heimat gewesen.

Galt wartete ab. Er musste geduldig sein. Der Sturm legte sich wie ein schwarzes Tuch vor den Himmel und der Streifen, durch den die Sonne schien, wurde schmaler. Donner grollte. Dicke Regentropfen besprenkelten Galts Robe und kurz darauf folgte Hagel, der schräge Linien durch die Luft zog. Er sah zu, wie die Eiskristalle auf seiner warmen Haut schmolzen.

Er bemerkte hinter sich eine Bewegung und sie war mehr als nur der Wind.

Sein Führer war gekommen, ein Held, der aus den Hallen der Toten an diesen Zwischenort gerufen worden war, um ihm beizustehen. Das war die Gunst des Tätowierungsrituals.

Galt wandte sich um. Eine Gestalt stand im Zugang zum Balkon. Wie er selbst trug sie eine knochenfarbene Kutte, über deren Vorderseite ein blauer Wappenrock mit dem Ordenswappen hing: ein Schädel, der von einem stilisierten Strahlenkranz umringt wurde. Eine silberne Schärpe, die mit vielen Feldzugssymbolen verziert war und diesen Bruder als den Veteranen eines Kill-Teams der Deathwatch ausgab, überkreuzte dessen Brust. Die Schärpe ließ Galt innehalten. Er kannte sie. Er kannte sie nur allzu gut. Er betete, dass dies nur ein Zufall war. Die Novamarines waren ein alter Orden und es war durchaus möglich, dass zwei Brüder, die Jahrtausende trennten, sich identische Abzeichen verdient hatten.

*Es war möglich, dachte er, aber nicht sehr wahrscheinlich.*

»Bruder, welchen Beistand können die Toten den Lebenden geben?«, fragte die Gestalt, und Galt gefror das Herz. Die Stimme war ihm so vertraut wie seine eigene. Die Gestalt trat vor und schlug dabei die Kapuze zurück.

Galt runzelte die Stirn. Es war, wie er befürchtet hatte. Die Gestalt trug das vernarbte Gesicht von Veteran-Sergeant Voldo, jenem Mann, der Galts Ausbildung als Neophyte und seine Umwandlung als Initiate überwacht hatte; der Mann, der beinahe wie ein Vater für ihn gewesen war.

Voldo trug viele Tätowierungen, Szenen, die besondere Augenblicke seines Lebens darstellten. Manche davon waren primitiv und im Laufe der Zeit verblichen; jene, die er vor Jahrhunderten von seiner menschlichen Familie erhalten hatte, bevor er von den Göttern auserwählt worden war, in den Hallen der Toten zu leben und für den Himmelsimperator zu kämpfen. Manche waren Symbole des Ordens. Andere stellten komplette Bilder dar, deren Farbgebung und Kunstfertigkeit glorreich waren. Auf Voldos Haut war nur noch wenig Platz für weitere. Jeder Millimeter seines kahl geschorenen Kopfes war mit Ehrenabzeichen bedeckt. Sie breiteten sich über seinen Hals aus und ragten aus den Ärmeln seiner Robe hervor, wo sie sich geschickt um jeden einzelnen Finger seiner Hände wanden. Wie bei jedem Ordensbruder war ihm die Heraldik des Ordens auf die Stirn tätowiert worden. Dies war das erste Abzeichen, welches sie bei ihrer Aufnahme erhielten, doch in Voldos Fall ragten zwischen den Strahlen der Novasonne Dienstbolzen hervor und bildeten einen zweiten Strahlenkranz aus unnachgiebigem Adamantium.

»Wie kann dies sein, Bruder?«, fragte Galt. Komplexe Emotionen erfassten ihn und manifestierten sich in seiner Stimme. »Ihr lebt noch. Ich habe Euch vor nicht einmal einer Stunde gesehen.«

Voldo legte eine Hand auf das Geländer und blickte hinaus auf die Ebene. »Die Toten unterliegen nicht den Gesetzen der Zeit, wie es die Lebenden tun, Lord Captain. Dieser Ort ist ewig. Die Zeit hat hier keine Bedeutung. Ich starb vor langer Zeit. Oder gestern. Oder morgen. Es spielt keine Rolle. Wir sind alle hier, alle Brüder der Vergangenheit und alle, die noch sein werden. Ihr seid hier, ebenso wie ich. Sagt mir, lebt Ihr noch oder seid Ihr bereits tot? Wisst Ihr es?«

Galt wollte etwas sagen, überlegte es sich dann jedoch anders. Er bemühte sich, Haltung zu bewahren. Es war nicht klug, die Toten zu eindringlich zu befragen. Das, was die Haut nicht offen zur Schau stellte, ging andere nichts an. Also wandte auch er sich der felsigen Ebene Honorums zu, die sich leer und unwirklich unter ihm erstreckte. Weit in der Ferne bewegte sich eine einsame Gestalt mühsam über den zerklüfteten Steinboden und floh vor dem Sturm. Sie stieg die Gipfel und Kämme hoch und runter und war so bedeutungslos wie ein Insekt.

Galt beobachtete eine Weile das Vorankommen des Mannes, bevor er sprach. »Dies bereitet mir Sorgen. Honorum wird beleuchtet, als würde seine Sonne hell scheinen, und doch bedecken schwarze Stürme den Himmel. Was bedeutet das?«

Voldo fuhr sich mit der Hand über den Kopf und lächelte trocken. »Ihr kennt Eure Welt gut, Junge; Sturm und Kälte und goldenes Licht.« Niemand sonst würde Captain Galt auf so vertraute Weise anreden. Niemand sonst hatte das Recht dazu.

»Nicht in der Traumwelt, nicht gleichzeitig, nicht so.«

Voldo legte die andere Hand auf das Geländer und lehnte sich dagegen. Seine Robe rutschte von den ausgestreckten Armen und offenbarte weitere Tätowierungen. Hier starb ein Ork, dort feierte eine Stadt ihre Befreiung. Es waren Momentaufnahmen, die mit Tinte auf der Haut festgehalten worden waren. »Das Licht und die Dunkelheit ringen miteinander, First Captain. Das ist es, was der Sturm repräsentiert.«

»Wer obsiegt?«

Blitze knallten. Die Deflektorschilde loderten purpurn und grün auf wie Öl auf unruhigen Gewässern.

»Unser Volk dort unten würde sagen, dass die Götter miteinander kämpfen«, sagte Voldo und nickte in Richtung des Mannes in der Ferne. Er hatte es bis zum Rand der Gesteinsebene geschafft und stieg nun einen Bergsporn hinauf, der zu einer hinabstoßenden Aquila geformt worden war. Ein Kopf des Adlers blickte mit einem Ausdruck der Gier auf die Gestalt hinab; der andere wandte verstört den Blick ab. Galt erkannte die Statue nicht, doch das war nicht ungewöhnlich. Die Geografie der Schattenfestung war nicht ganz dieselbe wie die der echten.

»Sie sagen außerdem, dass Novum das Königreich der Toten sei«, sagte Galt. »Sie betrachten uns überhaupt nicht als lebende Wesen.«

»Und sie haben recht. Sucht Ihr nicht Rat bei den Toten? Das eigentliche Novum steht auf Honorum, doch Ihr seid hier. Welches von beiden ist das Phantom? Alle Männer, die in den Orden aufgenommen werden, sterben im Dienste der Menschheit. Nur die Zeit steht zwischen Leben und Tod, und die Zeit ist nichts. Das werdet Ihr noch bald genug selbst erfahren.«

»Ihr sprecht wie Reclusiarch Mortiar.«